

Posaunenchor Burghasungen

## Über Traditionen und Vorweihnachtsstress

Persönliche Gedanken eines Tubisten

Eine anstrengende Jahreszeit steht den Aktiven des Posaunenchores bevor: Advent und Weihnachten. Weihnachtsmärkte wollen mit Posaunenklängen veredelt werden, feierliche Gottesdienste mitgestaltet werden und Heiligabend die Bevölkerung auf das große Fest eingestimmt werden. Wie sonst nie im Jahr sind die Musiker gefordert. Und den Auftakt zu dieser „Hauptgeschäftszeit“ machen Volkstrauertag und Ewigkeitssonntag. Sind das nicht alles überkommene Traditionen? Wofür macht man sich den ganzen Stress? Die Beteiligung der Bevölkerung scheint abzunehmen, immer seltener kommen Menschen im November auf die Friedhöfe, Heiligabend grüßen nur noch wenige die durch das Dorf ziehenden Bläser. Und der ganze Vorweihnachtsrummel scheint durchkommerzialisiert bis zum Ende. Sind die Traditionen nicht mehr zeitgemäß? Müssen neue Formen gefunden werden, ist das alles zu altmodisch in unserer aufgeklärten Zeit? Geht etwas verloren?

Oft wird in diesen Tagen von Werten und dem christlichen Fundament unserer Gesellschaft gesprochen. Was auch immer sich hinter diesen vieldeutigen Worten verbergen mag – in den Traditionen kann man es entdecken. Denn in unseren Traditionen, die sich über Jahrhunderte herausgebildet haben, können wir das aufspüren, was unseren Vorfahren wichtig war, was ihnen Halt in unruhigen aber auch ruhigen Zeiten gegeben hat, worin ihr Leben Sinn erhalten hat. So wurde das Läuten der Kirchturmglöcken einst zum Anlass genommen, sich zu besinnen. Und so wurde morgens, mittags und abends beim Schlag der Glocke ein Gebet gesprochen, häufig das „Vaterunser“. Heute ist es dagegen nicht selten, dass sich jemand über das Glockengeläut beschwert. Unsere Gesellschaft hat sich verändert. In unserem ländlichen Raum vielleicht noch nicht so stark wie in den großen Städten. Bei uns existieren die Traditionen noch, anderswo sind sie oft schon verloren gegangen. Doch wie lange leben diese Traditionen noch? Oder sehen wir sie in den letzten Zügen liegen?

Als Posaunenchorbläser kommt man nicht an dem vorbei, was unsere Gesellschaft über lange Zeit geprägt hat. Die Anlässe, zu denen man auftritt, sind neben Altersgeburtstagen und goldenen Hochzeitstagen oft althergebracht. Die tiefe Verwurzelung des Glaubens im Alltag kommt heute noch in Festen wie dem Erntedankgottesdienst zum Ausdruck. Und dann folgt die dunkle Jahreszeit. Der Volkstrauertag mit Kranzniederlegung und dem alten Hymnus vom guten Kameraden passt in diese Zeit, und das Erinnern an verstorbene Kameraden hat hier seinen Platz. Und auch das Ende des Kirchenjahres, markiert durch den Ewigkeitssonntag, den wir Bläser oft fröstelnd auf dem Friedhof mitgestaltet haben. Gerade die physische Erfahrung von Kälte und Nässe, dazu die Klänge von Liedern wie „Befehl du deine Wege“ lassen die Endlichkeit des irdischen Lebens erfahrbar werden. Und es ist die gelungene Fortsetzung zum Volkstrauertag, wird doch trotz aller Trauer die christliche Hoffnung vom ewigen Leben in Erinnerung gerufen. Es tut dem Menschen gut, sich auch den Gefühlen des Verlusts, der Trauer und des Erinnerns auszusetzen. Sie gehören zum Leben. Und durch sie erfährt auch die Adventszeit eine deutliche Aufwertung. Die freudige Erwartung des fröhlichen großen Weihnachtsfests, in dem wir Christen die Geburt des Erlösers Jesus Christus feiern, wird noch tiefer, wenn zuvor auch der Blick in die Dunkelheit zugelassen wurde. Das Licht, welches mit Gott in die Welt kommt, erleben wir dann noch strahlender. Es ist nicht immer leicht in der auch und gerade für Posaunenbläser stressigen Vorweihnachtszeit zur Ruhe zu kommen. Doch wenn man Musik selber macht, erlebt man sie noch einmal ganz anders. Der Unterschied zu dem aus allen Lautsprechern tönenden

Weihnachtskitsch ist enorm. Welch große Freude drückt sich durch das „Oh du fröhliche“ aus, wenn man es selbst zum ersten Mal an Heiligabend spielt. Die vorweihnachtliche Spannung, die man bei Kindern oft beobachten kann, uns Erwachsenen aber meist verloren gegangen ist, löst sich in einem großen Jubel auf.

Wenn die Posaunenchorbläser am 24. Dezember um 13 Uhr zusammenkommen, um gemeinsam durch den Ort zu ziehen, um die Straßen und Plätze mit weihnachtlichen Klängen zu erfüllen, dann hört man oft aus den Gesprächen zwischen Ihnen den folgenden Satz heraus: „Ja, jetzt ist Weihnachten.“ Dann beginnt das Fest. Alle Arbeit ist getan, alles vorbereitet, jetzt wird gefeiert. Gerne teilen wir diese Feierlichkeit, unsere Freude, mit den Menschen im Ort. Leider werden es immer weniger, die sich davon anstecken lassen, immer seltener erscheinen Gesichter hinter Fenstern oder treten Menschen vor die Tür. Die, die heraus schauen, werden nicht ohne den vielstimmigen Zuruf „Frohes Fest!“ wieder zurückkehren.

Der erste Weihnachtsfeiertag ist noch einmal ein besonderer Gottesdienst. Nun ist wirklich Weihnachten, nicht nur gefühlt. Eine besondere Festlichkeit und Entspantheit prägt diese Morgen. Dies ist der letzte Auftritt für das Jahr. Dann folgen erst mal einige Wochen der Auszeit. Das Fest, welches das in die Welt Kommen des Erlösers zum Inhalt hat, wird gerade auch durch die Erlösung von Terminen, von Stress, von Verantwortung (zumindest in Bezug auf den Posaunenchor) eindrücklich.

Dieser kleine Ausflug in das bewusste Teilhaben eines Posaunenchorbläusers an unseren Traditionen soll dazu einladen und ermuntern, sich neu auf diese einzulassen. Es ist keine vergeudete Zeit dort nach dem zu fahnden, was unsere Kultur bisher ausgemacht hat. Der Posaunenchor bemüht sich, Traditionen wach zu halten, diese lebendig zu gestalten. Denn Traditionen haben keinen Selbstzweck, sondern sie sind nur dann sinnvoll, wenn sie verstanden werden und lebendig sind. Als Posaunenchorspieler lebt man mit den Traditionen, man lässt das Leben sogar in bestimmtem Maße von Ihnen bestimmen. Wenn man sich bewusst auf sie einlässt, können sie zu einem wahren Schatzkästlein für das Leben werden. Traditionen sind auch ein Grund, warum der Posaunenchor Jugendarbeit macht. Durch eine aktive Jugendarbeit, wie sie der Posaunenchor Burghausungen macht, führt man junge Menschen an sie heran. Neben der Freude am gemeinschaftlichen Musizieren und der Liebe zur Musik ist das etwas Wesentliches, was vermittelt werden soll: Entdeckt in den Traditionen, was wirklich wichtig ist im Leben.

Und auch im Psalm 150 – dem großen Halleluja - , der im Auszug zum Leitspruch der evangelischen Posaunenchor geworden ist, finden wir das wieder.

Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum, lobet ihn in der Feste seiner Macht!  
Lobet ihn für seine Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!  
Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen!  
Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!  
Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn mit klingenden Zimbeln!  
Alles, was Odem hat, lobe den HERRN! Halleluja!

Andreas Pirali